



Europäische Tage des Denkmals
Journées européennes du patrimoine
Giornate europee del patrimonio
Dis europeics dal patrimoni

Basel
12. September
2026



BAUKULTUR LIVE!

KANTON BASEL-STADT

Inhalt

1 Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!

2 Gut zu wissen!

4 Was ist wo?

8 Vielfältiges Kleinbasel

16 Rahmenprogramm

17 Infostand

17 Eröffnung

18 Mittagskonzert: «Musik auf dem Teller» – Tafelmusik für Adel und Bürgertum

20 Denkmaltag-Ausklang mit Live-Jazz

21 Rundfahrten im historischen Tram

22 Zentral

23 Städtebaulicher Rundgang

24 Entdeckungen aus drei Jahrtausenden

25 Geschichte und Geschichten im Kleinbasel

26 Im und um das Klingental herum – Kloster, Mühle und Refugium

27 Zimmererkunst und Dendrochronologie in einem der ältesten Dachwerke Basels

29 Stilvoll nächtigen am Rhein: Hotel Krafft

30 Denkmalgerecht saniert und zukunftstauglich aktualisiert: Das Arbeitsamt an der Utengasse

32 Peripher

33 1960er-Bauboom im Kleinbasel

34 Ein Schmuckstück im Matthäus-Quartier

35 Weiterbauen im Hinterhof

36 Das Franck Areal: Vom Industrieareal zum lebendigen Stadtbaustein

37 Neues Wohnen auf kleinstem Raum

38 Einfach, langlebig, zukunfts-tauglich: Kindergärten in NILBO-Bauweise

41 Zeitlos modern: Die Allgemeine Gewerbeschule und Schule für Gestaltung

42 Sachlich, modern, repräsentativ: Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Brauerei Warteck

43 Zu Besuch im Atelier Balmer

45 Die Rundhofhalle: Architekturikone auf dem Messeplatz

46 Aus Tramdepot und Eichstätte wird Grossraumbüro

47 Vom Befestigungsring zur Promenade: Der Theodorsgraben im Wandel der Zeit

48 Und ausserdem

49 Arbeiterkinder und Dichterfürsten: Ein literarischer Spaziergang

50 Ausstellung «Basel auf dem Teller – Kulinarische Stadtgeschichte(n)»

51 Im Atelierhaus von Rolf Rappaz

52 Auf den Spuren der Hugenotten in Basel

Umschlaginnenseite hinten
Foto-/Abbildungen-Credits
Impressum

Herzlich willkommen zum Europäischen Tag des Denkmals!

Unter dem Motto «Unterwegs im Kleinbasel» laden wir Sie am dies-jährigen Europäischen Tag des Denkmals in Basel wiederum zu zahlreichen Führungen und Rundgängen ein. Ein roter Faden des Programms ist die Vielfalt der vorge-stellten Bauten und Stadträume. Sie machen die Kleinbasler Altstadt, aber auch die umliegenden Quartiere unverwechselbar und spielen für die hier lebenden Menschen als identitätsstiftende Umgebung eine ganz wesentliche Rolle. Die Kantonale Denkmalpflege setzt sich für die Pflege und den Erhalt, aber auch die zeitgemässe Weiterentwicklung dieses historischen Baubestands ein, um ihn für die Zukunft fit zu machen. Wie das geht, zeigen etwa die sorgfältige Instandsetzung eines beliebten Kindergartens in Holzbauweise aus den 1940er Jahren, das Weiterbauen an einer charakteristischen Hofbebauung unter Wahrung der gemischten Nutzung für Wohnen, Ateliers und Gewerbe oder die erfolgreiche Gesamtsanierung des Arbeitsamts an der Utengasse.

Das Denkmaltag-Programm steht aber auch im Zeichen der anregenden, dynamischen Vielfalt des städtischen Raums als Resultat von Kontinuität und Veränderung: idyllische Altstadtgassen am Rhein, die Greifengasse als Verkehrsachse und Geschäftszentrum, der Claraplatz mit seiner mittelalterlichen Kirche, sonst aber geprägt von Bauten aus dem 20. Jahrhundert, die Kaserne, einst Kloster, heute Kulturhaus und Quartiertreffpunkt,



eine Wohnüberbauung aus den Jahren des uneingeschränkten Baubooms oder die Gewerbeschule/Schule für Gestaltung, die zu den herausragenden Schulbauten der Schweizer Nachkriegsmoderne zählt.

Auch dieses Jahr sind es viele Institutionen, Hausbesitzende und Fachleute, welche die Kantonale Denkmalpflege bei der Umsetzung des Programms bereitwillig unterstützen. Mit dabei ist auch das Kammerorchester Basel, das beim Mittagskonzert im Museum Kleines Klingental in Anlehnung an die aktuelle Sonderausstellung «Musik auf dem Teller» präsentiert. Ihnen allen möchte ich meinen herzlichen Dank für ihr Engagement aussprechen!

Esther Keller, Regierungsrätin
Vorsteherin des Bau- und
Verkehrsdepartements des Kantons
Basel-Stadt

Gut zu wissen!

Denkmaltag-Basics

Die Teilnahme bei allen Führungen und Veranstaltungen am Europäischen Tag des Denkmals ist kostenlos.

Bei mehreren Führungen ist die Anzahl der Teilnehmenden aus organisatorischen Gründen begrenzt. **Für diese Führungen ist eine Online-Anmeldung mit Print@Home-Tickets notwendig.**

Anmeldung/Tickets: Ab Freitag, 4. September auf unserer Veranstaltungssite www.basler-baukultur.ch.

Mit dem Ticket können Sie sich am Denkmaltag direkt zum Treffpunkt der jeweiligen Führung begeben.

Allfällige Restkarten für Führungen mit Anmeldung sind am Denkmaltag beim Infostand im Kleinen Klingental erhältlich.

Bitte informieren Sie sich auf www.basler-baukultur.ch über eventuelle Programmänderungen und Anpassungen nach Drucklegung dieser Programmbroschüre!

Kreuz und quer

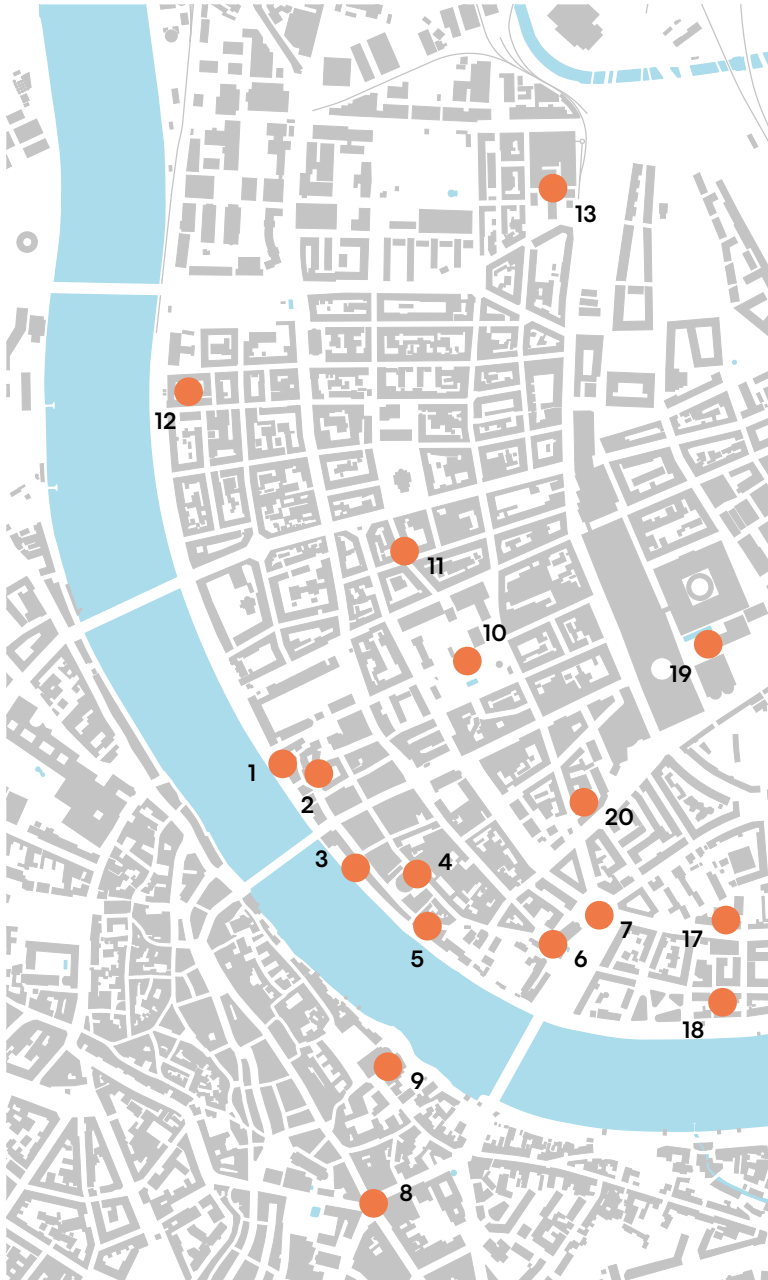
Die Orte der Führungen und Veranstaltungen sind gut mit Tram und Bus erreichbar, zudem teilweise mit den Tram-Oldtimern. Allenfalls sind einige Minuten Fussweg von der Haltestelle bis zum Veranstaltungsort einzurechnen.

Fahrplaninfos finden Sie auf www.bvb.ch, den Routen- bzw. Fahrplan der Tram-Oldtimer auf www.basler-baukultur.ch.

Gut erreichbar sind alle Führungen natürlich auch mit dem Velo.



Was ist wo?



Treffpunkte & Veranstaltungsorte

- 1 **Kleines Klingental/Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26**
Infostand (S. 17); Eröffnung (S. 17); Mittagskonzert (S. 18); Denkmaltag-Ausklang (S. 20); Führungen «Städtebaulicher Rundgang» (S. 23), «Im und um das Klingental herum – Kloster, Mühle und Refugium» (S. 26), «Zimmererkunst und Dendrochronologie in einem der ältesten Dachwerke Basels» (S. 27), «Ausstellung «Basel auf dem Teller – Kulinarische Stadtgeschichte(n)»» (S. 50) – ÖV: Tram 6, 8, 14, 15, 17, Tram-Oldtimer, Bus 34, 38 bis «Rheingasse», einige Min. Fussweg
- 2 **Klingental 11**
Führung «Im Atelierhaus von Rolf Rappaz» (S. 51) – ÖV: Tram 6, 8, 14, 15, 17, Tram-Oldtimer, Bus 34, 38 bis «Rheingasse», einige Min. Fussweg
- 3 **Hotel Krafft, Rheingasse 12**
Führung «Stilvoll nächtigen am Rhein: Hotel Krafft» (S. 29) – ÖV: Tram 6, 8, 14, 15, 17, Tram-Oldtimer, Bus 34, 38 bis «Rheingasse», einige Min. Fussweg
- 4 **Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA), Utengasse 36**
Führung «Denkmalgerecht saniert und zukunftstauglich aktualisiert: Das Arbeitsamt an der Utengasse» (S. 30) – ÖV: Tram 6, 8, 14, 15, 17, Tram-Oldtimer, Bus 34, 38 bis «Rheingasse», einige Min. Fussweg
- 5 **Hermann Hesse-Platz**
Führung «Arbeiterkinder und Dichturfürsten: Ein literarischer Spaziergang» (S. 49) – ÖV: Tram 6, 8, 14, 15, 17, Tram-Oldtimer, Bus 34, 38 bis «Rheingasse», einige Min. Fussweg
- 6 **Theodorskirchplatz**
Führungen «Entdeckungen aus drei Jahrtausenden» (S. 24), «Geschichte und Geschichten im Kleinbasel» (S. 25) – ÖV: Tram 2, 15, Tram-Oldtimer, Bus 31, 34, 38 bis «Wettsteinplatz»
- 7 **Wettsteinplatz**
Führung «Vom Befestigungsring zur Promenade: Der Theodorsgraben im Wandel der Zeit» (S. 47) – ÖV: Tram 2, 15, Tram-Oldtimer, Bus 31, 34, 38 bis «Wettsteinplatz»
- 8 **Rundfahrten im historischen Tram (S. 21)**
- 9 **Basler Münster, Münsterplatz 9**
Führung «Auf den Spuren der Hugenotten in Basel» (S. 52) – ÖV: Tram 2, 3, 8, 10, 11, 14, 15, Tram-Oldtimer bis «Bankverein», einige Min. Fussweg
- 10 **Zugang zum Parkhaus Claramatte, Klingentalstrasse 25**
Führung «1960er-Bauboom im Kleinbasel» (S. 33) – ÖV: Tram 8, 17, Tram-Oldtimer bis «Kaserne», einige Min. Fussweg
- 11 **Müllheimerstrasse 48**
Führung «Ein Schmuckstück im Matthäus-Quartier» (S. 34) – ÖV: Tram 8, 17, Tram-Oldtimer, Bus 30 bis «Feldbergstrasse», einige Min. Fussweg

- 12 **Bläsiring 15b**
Führung «Weiterbauen im Hinterhof» (S. 35) – ÖV: Tram 8, 17, Tram-Oldtimer bis «Bläsiring», einige Min. Fussweg
- 13 **Franck Areal, Horburgstrasse 103**
Führung «Das Franck Areal: Vom Industrieareal zum lebendigen Stadtbaustein» (S. 36) – ÖV: Tram 14 bis «Brombacherstrasse», einige Min. Fussweg
- 14 **Im Surinam 126**
Führung «Neues Wohnen auf kleinstem Raum» (S. 37) – ÖV: Bus 36 bis Haltestelle «Surinam», einige Min. Fussweg
- 15 **Wittlingerstrasse 176**
Führung «Einfach, langlebig, zukunftstauglich: Kindergärten in NILBO-Bauweise» (S. 38) – ÖV: Bus 34 bis «Käferholzstrasse», einige Min. Fussweg
- 16 **Schule für Gestaltung Basel, Vogelsangstrasse 15**
Führung «Zeitlos modern: Die Allgemeine Gewerbeschule und Schule für Gestaltung» (S. 41) – ÖV: Tram 2, 6, 14 bis «Gewerbeschule», einige Min. Fussweg
- 17 **Grenzacherstrasse 79**
Führung «Sachlich, modern, repräsentativ: Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Brauerei Wardeck» (S. 42) – ÖV: Bus 31, 34, 38 bis «Rosengartenweg»
- 18 **Alemannengasse 44**
Führung «Zu Besuch im Atelier Balmer» (S. 43) – ÖV: Bus 31, 34, 38 bis «Rosengartenweg», einige Min. Fussweg
- 19 **Messeplatz**
Führung «Die Rundhofhalle: Architekturikone auf dem Messeplatz» (S. 45) – ÖV: Tram 2, 6, 14, 15, Tram-Oldtimer bis «Messeplatz»
- 20 **Hammerstrasse 32**
Führung «Aus Tramdepot und Eichstätte wird Grossraumbüro» (S. 46) – ÖV: Tram 2, 15, Tram-Oldtimer, Bus 31, 34, 38 bis «Wettsteinplatz», einige Min. Fussweg

Vielfältiges Kleinbasel

Das Kleinbasel, besser der rechtsrheinische Bereich unserer Stadt, hat alles, was «Stadt» ausmacht. Und zwar «Stadt» nicht als homogenisiertes Idealprodukt, sondern als «Collage City», als lebendiger, anregender, über die Jahrhunderte gewachsener Organismus, gezeichnet von Veränderungen und Umbrüchen. Sicher: Gewisse dieser Transformationen hätten im Rückblick anders, besser – oder gar schlechter – ausfallen können; über die Zeit hinweg aber sind sie alle, mitunter ohne dass wir es bewusst wahrnehmen, Teil eines vielgestaltigen und positiv wahrgenommenen Ganzen geworden.

Planmässiger Beginn im 13. Jahrhundert

Begonnen hat im Kleinbasel alles in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts – als planmässige Stadtgründung nach dem Bau der Rheinbrücke um 1225. Ihre der hochmittelalterlichen Kernstadt gegenüberüberliegende, als längliches Rechteck in die Krümmung des Rheinufers geschmiegte Fläche wurde bis um 1250–1270 mit einer Befestigung samt zwei Toren – Bläsi-

und Riehentor – umgeben. Der Grundriss der Planstadt gelangt besonders in den drei regelmässigen, zum Rhein parallelen Längsgassen zum Ausdruck – Rheingasse, Uten-/Ochsengasse, Rebasse –, die nur in der Brückennachse durch eine bedeutendere Gasse gequert werden. Im Bereich der Theodorskirche wurden Teile einer älteren Ansiedlung integriert und im unteren Stadtbereich gehörte die Schaffung eines Mühlenquartiers zum Programm.

Eine einzige Erweiterung erfolgte durch die 1278 den Klingentaler Dominikanerinnen erlaubte Erweiterung des unteren Stadtabschlusses, um ein geräumiges Areal für die neue Klosteranlage zu gewinnen. Um dieselbe Zeit besetzte das Clarissenkloster St. Clara eine ausgedehnte Fläche in zentraler Lage. Die Gründung des Kartäuserklosters im südlichen Winkel der Stadt erfolgte mehr als ein Jahrhundert später und profitierte von einer bereits zusammenhängenden Besitzeinheit.

Das Mittelalter lebt weiter

Die Strukturen des unter bischöflicher Stadtherrschaft eigenständigen



Historisches Kleinbasel: Ein schönes Stück Altstadt am Lindenberg, gründerzeitliche Wohnbebauung an der Florastrasse.



Das Kleinbasel wächst gegen Osten. Im Vordergrund die Claramatte, links die Seidenbandfabrik Vischer & Co. Weiter hinten der alte Badische Bahnhof auf dem heutigen Messeareal. Ballonaufnahme von Eduard Spelterini, um 1900–1906.

Gemeinwesens lebten auch nach der Vereinigung mit Grossbasel 1392 lange fort. Die wichtigen Gewerbe bildeten vor allem Schiffeleute, Ziegler, Bäcker, Gerber, Färber und Müller. Letztere schufen mit ihren Kanälen und Wasserkraftanlagen die Voraussetzungen für die im 19. Jahrhundert entstehende Farbenindustrie und bildeten damit die Keimzellen der späteren Chemie- und Pharmakonzerne.

In der baulichen Erscheinung der Stadt überwog jahrhundertlang Kontinuität. So wies Kleinbasel um 1800 immer noch eine traufständige, meist dreigeschossige Zeilenbebauung als prägendes Charakteristikum auf. Kulminationspunkte im Stadtbild waren auch nach ihrer Aufhebung die Kirchen und Klös-

ter. Eine besondere Stellung nahmen einzelne stattlichere Bauten ein: am Brückenkopf das Richthaus, die Nikolauskapelle und das Haus zum Waldeck oder eine Reihe verhältnismässig opulenter, über das ganze Stadtgebiet verteilter Höfe, von denen der Hattstätterhof und das Haus zum Silberberg bis heute erhalten sind.

Altstadt im Wandel: 19. und 20. Jahrhundert

Der sich im 19. Jahrhundert anbahnende tiefgreifende Umbruch betraf zunächst den wirtschaftlichen Sektor, indem sich expandierende Betriebe – v.a. Färbereien – in älteren Gewerbeliegenschaften oder grösseren Gebäudekomplexen breitmachten: in der Utengasse, Rhein-

gasse, im Bläserhof, Clarakloster und Rappoltshof. Die Hochkamine ihrer Kesselhäuser wurden mit jenen der nicht mehr von Wasserkraft abhängigen Mühlen zum neuen Markenzeichen der Kleinbasler Stadtsilhouette.

Der Bau des Badischen Bahnhofs auf dem heutigen Messeareal beschleunigte den Wandel, indem zur Erschliessung 1855 der Claraplatz auf dem alten Klostergelände und die Clarastrasse angelegt wurden. Bald fielen auch die Stadtmauern und Tortürme (1864–1867), das Klingental-Kloster wick dem Kasernenneubau (1860–1863), die Strassenbäche verschwanden in unterirdischen Leitungen.

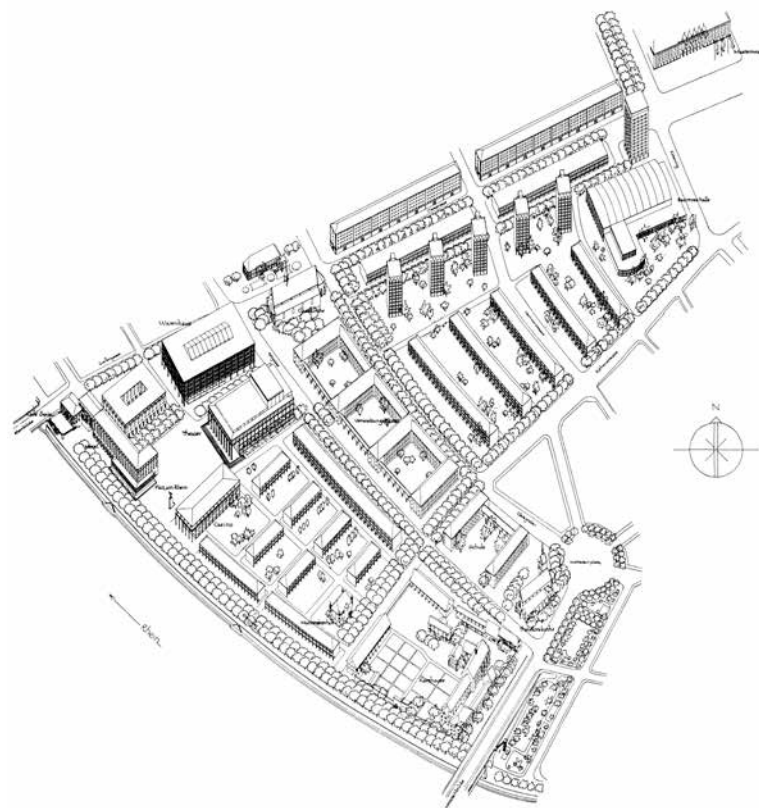
Eine Welle des «modischen» Stadtumbaus brachte Fassadenumgestaltungen, den Einbau von Schaufenstern und zahlreiche Aufstockungen mit sich. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts mehrten

sich Neubauten, welche die Formsprache der jungen Vorstadtquartiere in die Altstadt trugen und so deren baulich-gestalterische Verschmelzung mit der Umgebung förderten.

Mit dem Bau der neuen Mittleren Brücke 1903–1905 wurde die Verwandlung der Greifengasse zur neuen Hauptachse durchs Kleinbasel eingeleitet. Immer mehr verlor sie ihre überlieferte Form, 1920–1930 kam es zu einer umfassenden Korrektur, in deren Folge neue Geschäfts- und Warenhäuser entstanden. Hans Bernoulli hatte hier mit seinem siegreichen Wettbewerbsprojekt von 1917/18 entscheidende Anregungen gegeben, die allerdings nur fragmentarisch umgesetzt wurden. Einen (provokanten) Schritt weiter gingen dann 1943 die Architekten Paul Artaria, Ernst Egeler, Ernst Mumenthaler und Otto Meier mit ihrem als Kollektiv-



Blick in die Greifengasse von der Mittleren Rheinbrücke her, um 1938.



«Einheitliche Planung» im «Interesse der Allgemeinheit» statt «rücksichtslose Ausnützung des Bodens»: Städtebauliches Idealprojekt von Paul Artaria, Ernst Egeler, Ernst Mumenthaler und Otto Meier, 1943.

entwurf präsentierten Idealprojekt für eine Flächensanierung der Kleinbasler Altstadt zwischen Rhein, Greifengasse, Messeplatz und Wettsteinbrücke. In bester Tradition von Le Corbusiers Plan Voisin für Paris oder Karl Mosers Neubebauung des Zürcher Niederdorfs sollten hier nur die Kirchen und das Café Spitz als historische Reminiszenzen erhalten bleiben. Die tatsächliche Verwandlung des Zentrums zur «City» wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch die komplette Neu-

überbauung von Industriebrachen zwischen Claraplatz und Klingentalstrasse vorangetrieben. So ist der Claraplatz heute neben der mittelalterlichen Clarakirche von Bauten des 20. Jahrhunderts geprägt, insbesondere dem fünfgeschossigen Wohn- und Geschäftshausblock mit erhöhtem Ecktrakt gegen die Untere Rebasse, den Fritz Rickbacher und Walter Baumann mit Paul W. Tittel 1952/53 errichteten. Er darf – so Kunstdenkmäler-Autor Thomas Lutz – «zu den markantesten,



Blick übers Kleinbasel gegen Nordosten. Im Vordergrund rechts die Claramatte, links daneben die Seidenbandfabrik Vischer & Co., dahinter dichte Blockrandbebauung, im Hintergrund der Güterbahnhof der Deutschen Bahn, rechts die Messehallen am Riehenring. Foto 1948.

städtebaulich wirksamen Anlagen der 1950er Jahre in der Basler Innenstadt» gezählt werden. Daneben erfolgte kontinuierlicher Ersatz: Spätmittelalterliche/frühneuzeitliche Baustrukturen wurden an der Uten- und Rebasse durch Wohnbauten und im Bereich Webergasse/Klingental durch modernisierte Bauten der Mühlenindustrie verdrängt.

Die Stadt wächst

Nach dem Abbruch der Stadtbefestigung wuchs die Bebauung um die einstige Kleinbasler Altstadt in rasantem Tempo. Basierend auf Kataster- und Stadterweiterungsplänen wurde zwischen die bereits bestehenden Ausfallstrassen ein dichtes Strassenraster gelegt, das als Grundlage für die vorerst v. a. gegen Osten und Norden fortschreitende

Bebauung diente. Mit der Wettsteinbrücke (1877–1879) und der Johannerbrücke (1880–1882) entstanden neue Verbindungen über den Rhein und entlasteten die alte Rheinbrücke, ab 1895 verkehrten die ersten elektrischen Strassenbahnen, deren Netz rasch ausgebaut und zu einem Motor des Stadtwachstums wurde. Rasch konnte auch der Badische Bahnhof die steigenden Kapazitäten nicht mehr aufnehmen und erwies sich zudem als Hindernis der Quartierentwicklung. Spätestens um 1900 waren die Pläne besiegelt, den Bahnhof weiter stadtauswärts an die nachmalige Schwarzwaldallee zu verlegen. Nach enormen Aufschüttungsarbeiten für das in Hochlage konzipierte und stark vergrösserte Bahnhofsareal konnte der neue Badische Bahnhof

mit seinem eindrucksvollen, bis ins Detail durchgestalteten Aufnahmegebäude von Curjel & Moser 1913 eröffnet werden. Und das alte Bahnhofsareal? Hier entstanden ab 1917 «im Takt der Zeit» die Bauten der Schweizer Mustermesse, samt der legendären Rundhofhalle (1953/54) von Hans Hofmann, die sich bis weit in die 1990er Jahre als bauliches Markenzeichen der Messe behaupten konnte.

Die zunehmende Bebauung der neuen Quartiere war in erster Linie durch Wohnbauten bestimmt. Meist wurden mit spekulativen Absichten Mehrfamilienhäuser («Mietskasernen») in dichter Blockrandbebauung errichtet. Noch heute prägt diese städtebauliche Struktur weite Teile des Matthäus-Quartiers, wobei sich gerade die Mehrfamilienhäuser aus der Zeit der Erstbebauung – darunter vielfach unterschätzte, qualitätvolle Baumeister-Architektur – als erstaunlich langlebig erwiesen haben und längst zu beliebten Wohnobjekten geworden sind. Zu bevorzugten Wohnlagen wurden ab dem späten 19. Jahrhundert das Rheinufer und das südlich gele-

gene Wettstein-Quartier, wo beispielsweise entlang der Wettsteinallee repräsentative Reiheneinfamilienhäuser und freistehende Villen entstanden.

Die Ausdehnung und der Bevölkerungsanstieg der gründerzeitlichen Stadt waren letztlich wesentlich geprägt vom Wachstum der Wirtschaft. Zahlreiche Industrie- und Gewerbebetriebe siedelten sich in den neuen Quartieren an und auch die Höfe der Blockränder wurden in erster Linie gewerblich genutzt. Viele Betriebe, die einst in der Kleinbasler Altstadt tätig waren, verlagerten ihre Produktionsstätten auf neue, noch nicht bebaute Areale. An peripherer, verkehrstechnisch günstiger Lage sicherten sich zudem die nachmaligen Chemie- und Pharmakonzerne grosse Areale für die fortschreitende Expansion ihrer Produktion – beispielsweise Alexander Clavel, der ab 1864 in der Folge neuer sanitätspolizeilicher Vorschriften die Farbenherstellung aus der Stadt hinaus an die Klybeckstrasse verlagerte und somit den Grundstein für die spätere Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel (Ciba) legte. Spätestens mit



Stadtraumprägender Wohn- und Geschäftshausblock (1952/53, Fritz Rickenbacher und Walter Baumann mit Paul W. Tittel) am Claraplatz, Messeplatz während der MUBA, um 1960.





Werkareal der Ciba im Klybeck. Foto 1967.

der Anlage des Rheinhafens Klein- hünigen in den 1920er Jahren wurden die Quartiere Klybeck und Kleinhünigen zum eigentlichen Industrie- und Warenumschlagszen- trum des Kantons, geprägt von Fabrikbauten, Silos, Tankanlagen und Industriegleisen; wobei sich auch hier – ähnlich wie im nörd- lichen St. Johann – Fabriken mit Wohnbauten in unmittelbarer Nachbarschaft durchmischten.

Steter Wandel

In den 1960er Jahren war der gesam- te rechtsrheinische Bereich dann dicht und kompakt bebaut, was aber keinesfalls zu einem baulichen Stillstand führte. Schon bald zeichne- ten sich erste Folgen des sich an- bahnenden Strukturwandels in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhun- derts ab. Industrie- und Gewerbebe- triebe verliessen ihren angestamm- ten Produktionsort oder mussten ihre Tore dichtmachen, während die führenden Chemie- und Pharma- unternehmen ihre Standorte stärkten und die Produktion zunehmend diversifizierten. Auf frei gewordenen

Arealen entstanden neue Wohn- bebauungen, eine Stadtautobahn beschleunigte den motorisierten Individualverkehr, während der Badi- sche Bahnhof Anfang der 1980er Jahre seine imposanten Perronhalle verlor, das Messeareal wuchs weiter und mit der neuen Gewerbe- schule/Schule für Gestaltung entstand im Rosental eine bedeuten- de Ausbildungsinstitution.

Als Ausdruck eines allgemeinen gesellschaftlichen Wandels stiegen auch die Forderungen nach Frei- räumen für andere als nur kommer- zielle Aktivitäten. Stücki und nt/Areal sind allerdings längst Ge- schichte. Die Zeiten haben sich geändert und heute sind Zwischen- nutzungen institutionalisierte und professionalisierte Unterneh- mungen. Auch die Zukunft der Kaserne ist mit der Verwandlung



1957/58 von Burckhardt Architekten errich- tetes und mittlerweile wieder verschwundenes Verwaltungsgebäude der J.R. Geigy AG auf dem Werkareal Rosental.



Facettenreiches Kleinbasler Rheinufer: Roche-Areal, wie es sich heute (noch) präsentiert, Buvette am Unteren Rheinweg mit Blick ins Grossbasel.



zum kHaus, einem «Haus voller Möglichkeiten», sozusagen pragma- tisiert worden.

Heute bestimmt das Abwägen zwischen Kontinuität und Verän- derung ganz wesentlich die städte- bauliche und architektonische Entwicklung: Wie viel Verdichtung ist möglich? Welche Massnahmen fordert der Klimawandel? Wo können neue Grünräume entstehen? Wovon hängt die Aufenthaltsquali- tät im öffentlichen Raum ab? Überhaupt: Wie kann eine Stadt ent- wickelt werden, um auch in Zu- kunft lebenswert zu bleiben? Real- isierte Antworten auf diese und andere Fragen werden sich dereinst sicher auch in den grossen Trans- formationsarealen ganz im Norden des Kantons finden.

Diese hier vielleicht etwas subjektiv und im Überflug skizzierte Entwick-

lung von der kompakten, homogenen Kleinbasler Altstadt bis zum dichten, durchmischten, heterogenen – wenn man so will – «Greater Klein- basel» mag in erster Linie einer Absicht dienen: nämlich auf die be- merkenswerte Vielfalt der bau- lichen Zeugnisse dieser Entwicklung hinzuweisen. Den bedeutenden unter ihnen gilt das fortwährende En- gagement der Denkmalpflege – nämlich sie mit ihrem historischen, identitätsstiftenden Wert zu bewah- ren, zu pflegen und auch sorgfältig in die Zukunft zu führen. Wenn auch böse Zungen behaupten mögen, dies hätte etwas mit Nostalgie oder gar einem verkannten Blick auf die Bedürfnisse der Gegen- wart zu tun, geht es hier ganz eigent- lich um eine von Respekt und Verantwortung bestimmte Haltung.

Klaus Spechtenhauser

Rahmenprogramm



Infostand



Beim Infostand der Kantonalen Denkmalpflege kann man sich über das Denkmaltag-Programm informieren und Restkarten für noch nicht ausgebuchte Führungen beziehen. Zudem liegt ein reichhaltiges Angebot an Publikationen zum Kauf bereit.



Informationsstand der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt

Zeit
8.30–16.30 Uhr

Ort
Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26

www.bs.ch/denkmalpflege
www.basler-baukultur.ch

Eröffnung

Franz-Xaver Leonhardt, Hotelier, und Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger, eröffnen den diesjährigen Denkmaltag in Basel. Im dialogischen Austausch erläutern der Hotelier – der seit Jahren u.a. mit einer Kleinbasler Hotel-Institution für einen unverwechselbaren, identitätsstiftenden Ort an den Gestaden des Rheins sorgt – seine Beziehung zum Kleinbasel und der Denkmalpfleger das Basler Programm «Unterwegs im Kleinbasel». — Anschliessend Apéro



Eröffnung mit anschliessendem Apéro

Eröffnung des Denkmaltags durch Franz-Xaver Leonhardt, Hotelier, und Daniel Schneller, Kantonaler Denkmalpfleger Basel-Stadt — Anschliessend Apéro

Zeit
9.30–10.30 Uhr

Ort
Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26.
Grosses Refektorium

Eintritt frei
Keine Anmeldung erforderlich

Mittagskonzert: «Musik auf dem Teller» – Tafelmusik für Adel und Bürgertum



Das Mittagskonzert nimmt die Ausstellung «Basel auf dem Teller» im Museum Kleines Klingental als Ausgangspunkt für seine Programmgestaltung: Es spielen die Bläser des Kammerorchesters Basel im Grossen Refektorium – dem ehemaligen Esssaal der Dominikanerinnen! – Tafelmusik für Adel und Bürgertum. Beethovens «Parthia Es-Dur» ist für einen Sohn Maria Theresias entstanden, der die Komposition als Background-Musik für ein fürstliches Diner bestellte. Live-Musik zum Essen war bereits in der Antike üblich und wurde letztendlich nicht nur an Fürstenhöfen der Neuzeit gepflegt. Auch in den Schankstätten in Dörfern und Städten kamen die

Essenden und Trinkenden nicht nur zum Genuss feiner Speisen und Getränke, sondern wollten auch Unterhaltung für die Ohren. Das Konzert umfasst deshalb auch Musik der jüngsten Vergangenheit, die wir mit Texten aus dem 18. Jahrhundert zu Festessen an Adelshöfen und mit Passagen aus Johanna von der Mühlis «Basler Sitten. Herkommen und Brauch im häuslichen Leben einer städtischen Bürgerschaft» (1944) kombinieren. Gelesen werden die Texte von Satu Blanc, Daniel Schneller führt durch die musikalischen und literarischen Delikatessen.

Programm

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Parthia Es-Dur op. 103 (1793)
Ernst Pfiffner (1922–2011)
Oktet(t)üde (1985/86, UA)
Gordon Jacob (1895–1984)
«Alla Marcia» aus dem Divertimento Es-Dur

Bläser des Kammerorchesters Basel
Satu Blanc, Erzählerin
Daniel Schneller, Moderation

www.kammerorchesterbasel.ch
www.satublanc.ch

Mittagskonzert: «Musik auf dem Teller» –
Tafelmusik für Adel und Bürgertum

Zeit
12.30–13.30 Uhr

Ort
Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26.
Grosses Refektorium

Eintritt frei
Keine Anmeldung erforderlich

AUF BLÜHEN



SAISON 2026/27

kammerorchesterbasel

CLARIANTFOUNDATION

KOB-ABO.CH

Denkmaltag-Ausklang mit Live-Jazz



Zum Abschluss des Denkmaltags lädt der lauschige Hof des Kleinen Klingentals zu geselligem Beisammensein und baukulturellem Austausch ein. Hier lässt es sich

Denkmaltag-Ausklang mit Live-Jazz

Zeit

Ab 17 Uhr

Ort

Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26.
Im Hof

Speis und Trank

Feine Würste und Vegetarisches vom Grill,
kühles Bier und andere Getränke

Eintritt frei

Keine Anmeldung erforderlich

wunderbar über die gesammelten Eindrücke und Erlebnisse plaudern. Für Speis und Trank ist gesorgt. Und für groovigen Live-Jazz mit dem «Blue Note Quartet». Es lässt die Aufnahmen des legendären New Yorker Jazz-Labels Blue Note Records aus den 1950er und 1960er Jahren wiederaufleben. Damals führten die vielfach spontan zusammengestellten Sessions mit «Rising stars» oder bereits etablierten Grössen wie Art Blakey, John Coltrane, Dexter Gordon, Herbie Hancock, Joe Henderson, Thelonious Monk, Lee Morgan, Bud Powell oder Sonny Rollins zu Einspielungen, die noch heute durch ihre beeindruckende Bandbreite an improvisatorischer Kreativität, komplexen Harmonien und rhythmischer Vielfalt beeindrucken.

Blue Note Quartet

Sascha Schönhaus (sax); Roland Köppel (p);
Roberto Koch (b); Michael Wipf (dr)

Rundfahrten im historischen Tram



Das Kleinbasel ohne Tram? – Undenkbar! Seit 1895, dem Geburtsjahr der elektrischen Strassenbahn in Basel, verkehrt hier ein Tram. So verband die Stammstrecke den Centralbahnhof mit dem Badischen

Kostenlose Rundfahrten im historischen Tram

Zeit

9–12 Uhr und 13.30–17 Uhr

Strecke

Rundkurs: Bankverein – Barfüsserplatz – Schiffflände – Claraplatz – Bläsiring – Dreirosenbrücke – Volaplatz – St. Johannisplatz – Schiffflände – Claraplatz – Messeplatz – Wettsteinplatz – Bankverein; Depotfahrten von/nach MParc/Depot Dreispitz via Bahnhof SBB oder Denkmal

Ein- und Ausstieg an allen Haltestellen möglich

Fahrplan und evtl. Routenänderungen folgen auf www.basler-baukultur.ch

Bahnhof, der sich damals noch am Ort der heutigen Messe befand, und führte dabei über die Mittlere Brücke, durch die enge Greifengasse und über den Claraplatz. Das Kleinbasel war in den ersten Betriebsjahren quasi das infrastrukturelle Herzstück des neuen elektrischen Trams. Beim Claragraben befand sich ein Kraftwerk, um den Strom für das Tram zu erzeugen, und an der Hammerstrasse das erste Depot der BStB, der heutigen BVB. Zwölf Wagen fanden hier Platz; über eine von Hand betriebene Schiebebühne konnten sie auf die vier Gleise verteilt werden. Zur Entlastung der ersten Linie folgte bereits 1897 eine zweite Strecke über die Wettsteinbrücke und in den folgenden Jahren wurde das Tramnetz – auch auf Kleinbasler Seite – rasant ausgebaut. Einmal mehr lädt der Denkmaltag zu Fahrten im Tram-Oldtimer ein; als Zubringer zur einen oder anderen Führung, oder einfach, um unbeschwert durch die Stadt kurven zu können.



In Zusammenarbeit mit dem Tramclub Basel (TCB) und den Basler Verkehrs-Betrieben (BVB)

www.tramclub-basel.ch; www.bvb.ch

Zentral



Städtebaulicher Rundgang



Vom Klingental bis zur Kartause: Die städtebauliche Entwicklung der Kleinbasler Altstadt wurde durch den Bau der Rheinbrücke um 1225 angestossen und vollzog sich auf nahezu ebenem Gelände zwischen den Eckpunkten klösterlicher Institutionen. Für das Klingental wurde im 13. Jahrhundert die Stadtmauer erweitert, die Kartause wurde im 15. Jahrhundert gestiftet und beherbergte bedeutende Kirchenmänner als Gäste des Basler Konzils. Kleinbasels Mühlenquartier an den «Teichen» hatte gleichwohl wirtschaftliche Bedeutung. Die Führung thematisiert den vorerst durch

die Reformation mit der Aufhebung der Klöster erfolgten sowie später durch die Industrialisierung wesentlich geprägten Wandel der Stadtgestalt im 19. und 20. Jahrhundert: die neue Achse der Greifengasse als Teil der Verbindung beider Bahnhofe, die Umgestaltung des Claraplatzes nach der Betriebsschliessung der Schetty-Färberei und neue kantonale Institutionen wie das Arbeitsamt in der Utengasse.



Führung

Martin Möhle, ehem. Kunstdenkmäler-Autor
Basel-Stadt

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Platz hinter dem Kleinen Klingental,
Klingental 19

Teilnahme

Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und
Tickets auf www.basler-baukultur.ch

Entdeckungen aus drei Jahrtausenden



Der Fernwärmeausbau im Kleinbasel und die Erneuerung der Rheingasse werden von der Archäologischen Bodenforschung seit mehreren Jahren begleitet und geben Einblick in die geschichtsträchtige Vergangenheit des Quartiers. Die neuen Entdeckungen belegen, dass hier schon vor 3300 Jahren gesiedelt wurde. Dank der Grabungen kennt man jetzt auch das spätantike Umfeld des sogenannten Munimentums (Kleinfestung), das die Römer 374 n. Chr. zur Sicherung der Rheingrenze hier errichteten. 2024

Führung
Dagmar Bargetzi, Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt

Zeit
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt
Theodorskirche, Theodorskirchplatz 5.
Vor dem Eingang

wurden erstmals Gebäude der frühmittelalterlichen Siedlung gefunden. Bereits einige Jahre zuvor kamen prunkvoll ausgestattete Gräber des 6.–8. Jahrhunderts an der Riehentorstrasse zutage. Nach dem Bau der ersten Rheinbrücke um 1225 entwickelte sich Kleinbasel zu einem Stadtteil, der mit einer mächtigen Mauer umwehrt wurde. Neuzeitliche Gewerbebauten zeugen von der Modernisierung. Akribisch sammelt die Archäologische Bodenforschung jedes noch so winzige Detail, um mehr über die Vergangenheit zu erfahren. Lassen Sie sich auf dem archäologischen Rundgang über diese faszinierenden Funde und die neuesten Erkenntnisse informieren.

Teilnahme
Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

www.bs.ch/archaeologie

Geschichte und Geschichten im Kleinbasel



Dieser Rundgang bietet die Möglichkeit, sich in unterhaltsamer Form einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der «minderen» Stadt zu verschaffen. Dabei wird – von der Theodorskirche bis zum ehemaligen Klingental-Kloster – das histori-

sche Kleinbasel in seiner ganzen Länge durchschritten. Natürlich dürfen «Perlen» wie die Kartause, das Wettsteinhäuschen oder der Hattstätterhof nicht fehlen. Sie erfahren einiges über die prekären Wohnverhältnisse, wie sie die Industrialisierung im 19. Jahrhundert mit sich brachte, und wie es den Behörden gelang, die desaströse Zahl der Tuberkulosekranken im Kleinbasel zu senken. Thema sind aber auch die wahren Hintergründe, die im 13. Jahrhundert zum Brückenbau und zur Gründung des Brückenkopfs auf der rechten Rheinseite führten, sowie die Antwort auf die Frage, weshalb eigentlich das Spiel der Ehrengesellschaften am Vogel Gryff noch heute dem Waisenvater seine Aufwartung macht.



Führung
Peter Habicht, Historiker

Zeit
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt
Theodorskirchplatz, beim Wettsteinbrunnen

Teilnahme
Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

Im und um das Klingental herum – Kloster, Mühle und Refugium



Vor 750 Jahren wurden in der damals noch jungen (und eigenständigen) Stadt Kleinbasel die ersten Bauten für die Klingentaler Dominikanerinnen errichtet. Es war der Beginn einer glanzvollen Entwicklung zu einem der reichsten und einflussreichsten

Klöster Basels. Die Ordensfrauen widersetzten sich erfolgreich Einflussversuchen von aussen und liessen noch kurz vor der Reformation 1529 Teile des Klosters neu bauen. Mit dem Tod der letzten Äbtissin Walpurga von Runa im Jahr 1552 endete zwar die Klosterzeit endgültig, aber Kirche, Kreuzgang und die Wirtschaftsbauten blieben stehen und wurden umgenutzt: Protestantischer Gottesdienst und Güterlager, Pockenspital und Färberei, Altenheim und Kindergarten fanden im Klingental Platz. Mit dem Bau der Kaserne ab 1860 veränderte sich das Areal grundlegend – doch noch heute können viele Spuren der jahrhundertelangen Nutzung im und um das Klingental gefunden werden. Auf der Entdeckungstour geht es hoch hinauf und tief hinab.

Führung

Frank Löbbbecke, Kantonale Denkmalpflege
Basel-Stadt

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26.
Vor dem Eingang

Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich – direkt zum
Treffpunkt!

Zimmererkunst und Dendro- chronologie in einem der ältesten Dach- werke Basels



Ab 1274 entwickelte sich das Kloster Klingental zum grössten und reichsten Kloster Basels. Besonders eindrucksvoll ist das erhaltene Dachwerk über dem ehemaligen Dormitorium. Es zeugt vom beme-

renswerten Können damaliger Zimmerleute, die unter grossem Aufwand und mit einfachsten Mitteln eine Holzkonstruktion erschufen, die nach über 750 Jahren noch immer ihren Zweck erfüllt. Die Dendrochronologie, eine naturwissenschaftliche Methode zur exakten Altersbestimmung von Holz anhand seiner Jahrringe, ermöglicht es der Bau-forschung, solche Konstruktionen auf das Jahr genau zu datieren. Dabei ist die genaue Analyse der Holzkonstruktion von zentraler Bedeutung, da wiederverwendete Hölzer oder spätere Umbauten zu einer falschen Interpretation der Baugeschichte führen können. Die Führung bietet spannende Einblicke in die Baugeschichte des Klosters sowie in historische Handwerkskunst und moderne Forschungsmethoden.



Führung

Till Seiberth, Kantonale Denkmalpflege
Basel-Stadt

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26.
Im Hof

Teilnahme

Personenzahl begrenzt! – Anmeldung und
Tickets auf www.basler-baukultur.ch



Stilvoll nächtigen am Rhein: Hotel Krafft



Hier übernachtet und tafelt man auf hohem Niveau: Das 2005 sorgfältig restaurierte Hotel Krafft an der Rheingasse gehört seit langer Zeit zu den besten Adressen Basels. Dabei wird bewusst auf international nivellierte und anonymisierte Gepflogenheiten verzichtet. Vielmehr setzt man auf Authentizität, Atmosphäre und persönliches Ambiente. Die sorgfältige Pflege des aus dem 19. Jahrhundert stammenden Gebäudes, die Anpassung an die Erfordernisse einer zeitgemässen Hotellerie und Gastronomie mit stilsicheren Eingriffen und nicht zuletzt ein Hauch von Nostalgie haben das Krafft längst zu einem

unverwechselbaren, identitätsstiftenden Ort gemacht – sowohl für Reisende als auch das ortsansässige Publikum. Mittlerweile ist das altherwürdige Haus am Rheinufer Teil der Krafft Gruppe mit mehreren Betrieben. Diese expandiert mit Bedacht; und stets mit der Maxime, in allen Bereichen Tradition, Innovation und Qualität unter einen Hut zu bringen.



Führung

Direktionsteam des Hotel Krafft

Zeit

14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Hotel Krafft, Rheingasse 12. «Salon bleu»

Teilnahme

Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und Tickets auf www.basler-baukultur.ch

Denkmalgerecht saniert und zukunftstauglich aktualisiert: Das Arbeitsamt an der Utengasse



Inmitten der Kleinbasler Altstadt wurde 1930–1932 das neue Kantonale Arbeitsamt erbaut. Im Kontext der von schmalen Altstadthäusern gesäumten Gassen sprengte der freistehende Bau mit seinem voluminösen halbrunden Abschluss die städtebaulichen Dimensionen der Altstadt und setzte ein starkes Zeichen im Kampf gegen die zur Zeit der Weltwirtschaftskrise herrschende Massenarbeitslosigkeit. Der Entwurf stammte vom namhaften Basler Architekten Erwin Heman, der sich bei der Gestaltung des Gebäudes u.a. am Arbeitsamt in Dessau

(1927–1929) von Walter Gropius orientierte, die Radikalität des Dessauer Entwurfs jedoch durch traditionelle Referenzen abzumildern verstand und so einen gestalterisch wie funktional komplexen Bau schuf. Neben dem Versuch einer architekturgeschichtlichen Einordnung wird im Rahmen der Führung die 2024 abgeschlossene Gesamt-sanierung des Arbeitsamts – heute Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) – vorgestellt, wobei sich auch die Gelegenheit bietet, das Gebäude im Innern anzuschauen und einen exemplarischen Einblick in die Abläufe, Fragestellungen und Herausforderungen einer denkmalgerechten Sanierung zu erhalten.

Führung

Henriette Hofmann, Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA), Utengasse 36. Vor dem Eingang

Teilnahme

Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und Tickets auf www.basler-baukultur.ch



Peripher



1960er-Bauboom im Kleinbasel



Nachdem die Seidenbandfabrik Vischer & Co. – eine der ältesten, grössten und bedeutendsten ihrer Art – zu Beginn der 1960er Jahre die Produktion auf dem nördlich an die Claramatte anschliessenden Areal im Kleinbasel eingestellt hatte, wurden die Fabrikbauten abgerissen, um einer grossen Wohnüberbauung nach Plänen von Burckhardt Architekten Platz zu machen. In ihrem auf einer «Ausnahmebewilligung» basierenden Gesamtbebauungsplan platzierten sie vier in Höhe und Volumen unterschiedlich ausgebildete Wohnblocks sowie zwei niedrige Laden- und Bürogebäude mit Kindertagesheim um ein 19-geschossiges Wohnhochhaus. Dank

ausgedehnter Grünflächen wurde das Bild einer offenen und differenzierten Bebauung in einer parkartigen Anlage angestrebt. 1965–1967 konnten die Bauten der 1. Etappe realisiert werden, die weiteren folgten später in modifizierter Architektursprache. Im Rückblick präsentiert sich die Anlage als typisches Beispiel für einen rigorosen Bauwirtschaftsfunktionalismus der Boomjahre. Wie würde heute so eine Bebauung entwickelt, wie der Bezug zur bestehenden Stadtstruktur hergestellt werden? Wie viel Dichte ist möglich, wie viel Grünraum braucht es? Kann soziale Durchmischung geregelt werden? Solche und andere Fragen werden bei der Führung, die auch eine Besichtigung einer Wohnung im Hochhaus beinhaltet, zur Diskussion gestellt.



Führung

Geraldine Meyer, Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Beim Zugang zum Parkhaus Claramatte, Klingentalstrasse 25

Teilnahme

Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und Tickets auf www.basler-baukultur.ch

Ein Schmuckstück im Matthäus-Quartier



Inmitten des Matthäus-Quartiers hat die Wohngenossenschaft Gnischter ein Mehrfamilienwohnhaus von 1910 in den letzten Jahrzehnten sorgsam gepflegt und durch massvollen Unterhalt als authentisches Zeitzeugnis bewahrt. Mit seiner dezent am Jugendstil orientierten Formsprache wird das vom Architekten Eduard Pfrunder entworfene Gebäude auch heute noch von seinen Bewohnerinnen und Bewohnern für seine hochwertige Ausstattung und Ausführung geschätzt.

Führung
Meike Wolfschlag, Kantonale Denkmalpflege
Basel-Stadt

Zeit
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt
Müllheimerstrasse 48

Das viergeschossige Wohnhaus mit kleinem Innenhof ist Teil eines Ensembles von ursprünglich acht Mehrfamilienhäusern, die zwischen 1908 und 1911 mit nahezu identischem Grundriss und weitgehend einheitlicher Fassadengestaltung errichtet wurden. Innerhalb dieses Ensembles ist das Wohnhaus Müllheimerstrasse 48 am besten erhalten; 2024 konnte es mit einem einvernehmlichen Schutzvertrag ins kantonale Denkmalverzeichnis aufgenommen werden. Die Führung beleuchtet das Denkmal von seiner Entstehungsgeschichte bis zur jüngst erfolgten Fassadensanierung, ermöglicht Einblicke in das Innere des Wohnhauses und öffnet die Tür zu einer exemplarischen Wohnung.

Teilnahme
Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und
Tickets auf www.basler-baukultur.ch

Weiterbauen im Hinterhof



Gerade im vorwiegend von Arbeitern und Handwerkern bewohnten Kleinbasel wurden die Hinterhöfe der gründerzeitlichen Blockränder meist gewerblich genutzt. Das Hinterhaus Bläsiring 15b mit Werkstatt, Ateliers und Wohnungen war als eines der wenigen praktisch bauzeitlich erhaltenen Objekte seiner Art im Inventar der schützenswerten Bauten verzeichnet. Basierend auf einem einvernehmlichen Schutzvertrag ist

es nun in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege sorgfältig restauriert, wo nötig saniert und um ein Geschoss in Holzbauweise aufgestockt worden. Eine feingliedrige, an den Querbalken des Dachs aufgehängte Balkonkonstruktion aus verzinktem Stahl verbindet Bestand und Aufstockung. Dank der umsichtig erfolgten Arbeiten konnte der baukulturelle Zeugniswert des Gebäudes erhalten werden, auch der charakteristische Nutzungsmix bleibt weiterhin bestehen. Und zudem: Das Nachbarhinterhaus 15c ist ebenfalls akkurat instand gestellt worden. So geht durchmischte, produktive und sorgfältig gestaltete Stadt.

Führung
Heini Dalcher, Architekt, und Dirk Schmid,
ehem. Bauberater, Kantonale Denkmalpflege
Basel-Stadt

Zeit
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt
Bläsiring 15b

Teilnahme
Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und
Tickets auf www.basler-baukultur.ch

Das Franck Areal: Vom Industrieareal zum lebendigen Stadtbaustein



Die Fabrik, in der einst das Kaffee-Ersatzprodukt «Franck Aroma» und später Senf und Mayonnaise («Thomy») hergestellt wurden, stand jahrelang leer, bis die Geschwister Eckenstein das Areal von Nestlé kaufen konnten. Während die ehemaligen Zichorien-Silos bereits als «Tanzhaus» neu genutzt werden, wird in der früheren Tubenfabrik demnächst das «Kreislaufhaus» eingebaut, die ehemalige Rösterei wird zum Restaurant und die alten Mühlen sollen erhalten werden.

Auf dem jetzigen Parkplatz, wo früher die Fabrikantenvilla stand, soll wieder Wohnraum entstehen. Für die Arealentwicklerin Wegwarte war es von Anfang an klar, dass alle bestehenden Gebäude erhalten bleiben sollen. Einerseits, um die einzigartige Atmosphäre der verlassenen Fabrik und die verschiedenen Raumqualitäten weiterhin spürbar zu lassen, andererseits um Ressourcen zu schonen und möglichst wenig CO₂ zu emittieren. So können die Ziele von Denkmalschutz und Klimaschutz gleichzeitig erfüllt werden, und die unkonventionellen Nutzungen beleben das Quartier.

Führung
Mitarbeitende der Wegwarte AG

Zeit
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt
Beim Pförtnerhaus, Horbürgstrasse 103

Teilnahme
Personenanzahl begrenzt! — Anmeldung und Tickets auf www.basler-baukultur.ch

www.franckareal.ch

Neues Wohnen auf kleinstem Raum



Zu den vordergründigen Zielsetzungen des Neuen Bauens gehörte eine umfassende Reform des Wohnens. Vor diesem Hintergrund wurde auch im Rahmen der 1. Schweizerischen Wohnungsausstellung Basel (WOBA) 1930 die WOBA-Siedlung Eglisee realisiert. 13 Schweizer Architekturbüros – darunter Artaria & Schmidt, Bernoulli & Künzel, Mumenthaler & Meier sowie Kellermüller & Hofmann – realisierten hier eine Mustersiedlung mit modernen Kleinhäusern und Kleinwohnungen auf einem Gelände unweit des Badischen Bahnhofs. Von den 115 Wohnungen für einkommensschwache Schichten waren wäh-

rend der Ausstellung 26 möbliert dem Publikum zugänglich. Die Siedlung war ein radikaler Beitrag zum damals brandaktuellen Thema der «Wohnung für das Existenzminimum». Am Denkmaltag kann ein Siedlungshaus von Artaria & Schmidt besichtigt werden – mit 45 m² für eine vierköpfige Familie der kleinste Typ –, das 2017–2019 der Verein «Ein Haus WOBA» in den Ursprungszustand zurückversetzt hat und das seither als möbliertes Baudenkmal vermietet wird.



Infos/Kurzführungen fortlaufend
Klaus Spechtenhauser, Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt

Zeit
Open House, 14–16 Uhr

Ort
Im Surinam 126

Teilnahme
Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Veranstaltungsort!

www.ein-haus-woba.ch

Einfach, langlebig, zukunftsstauglich: Kindergärten in NILBO-Bauweise



Zu Beginn der 1940er Jahre entwickelte der Architekt, Städtebauer und Theoretiker Hans Bernoulli (1876–1959) zusammen mit der Basler Holzbaufirma Nielsen-Bohny & Co. ein vielseitig verwendbares modulares Holzbausystem. Mit dem als NILBO-Bauweise patentierten System wurden in den 1940er und 1950er Jahren u. a. die Siedlung «Im Landauer» sowie mehrere Kindergärten im ganzen Kantonsgebiet errichtet, projektiert von Bernoulli selbst zusammen mit Karl Mayer oder von Kantonsbaumeister Julius Maurizio. Die meisten dieser beliebten, räumlich eher bescheiden

konzipierten Holzbauten stehen noch heute. Die Führung in einem NILBO-Kindergarten von 1948/49 zeigt, wie man einen 75 Jahre alten Holzbau sanft und sorgfältig in die Zukunft führen kann, ohne dabei seinen baukulturellen Zeugniswert zu zerstören – ein Lehrstück für einen zeitgemässen Ansatz, der Ressourcenschonung, Klimaverträglichkeit und akkurate Sensibilität gegenüber dem Bestand beispielhaft synthetisiert.

Führung

Vécsey*Schmidt Architekt*innen

Zeit

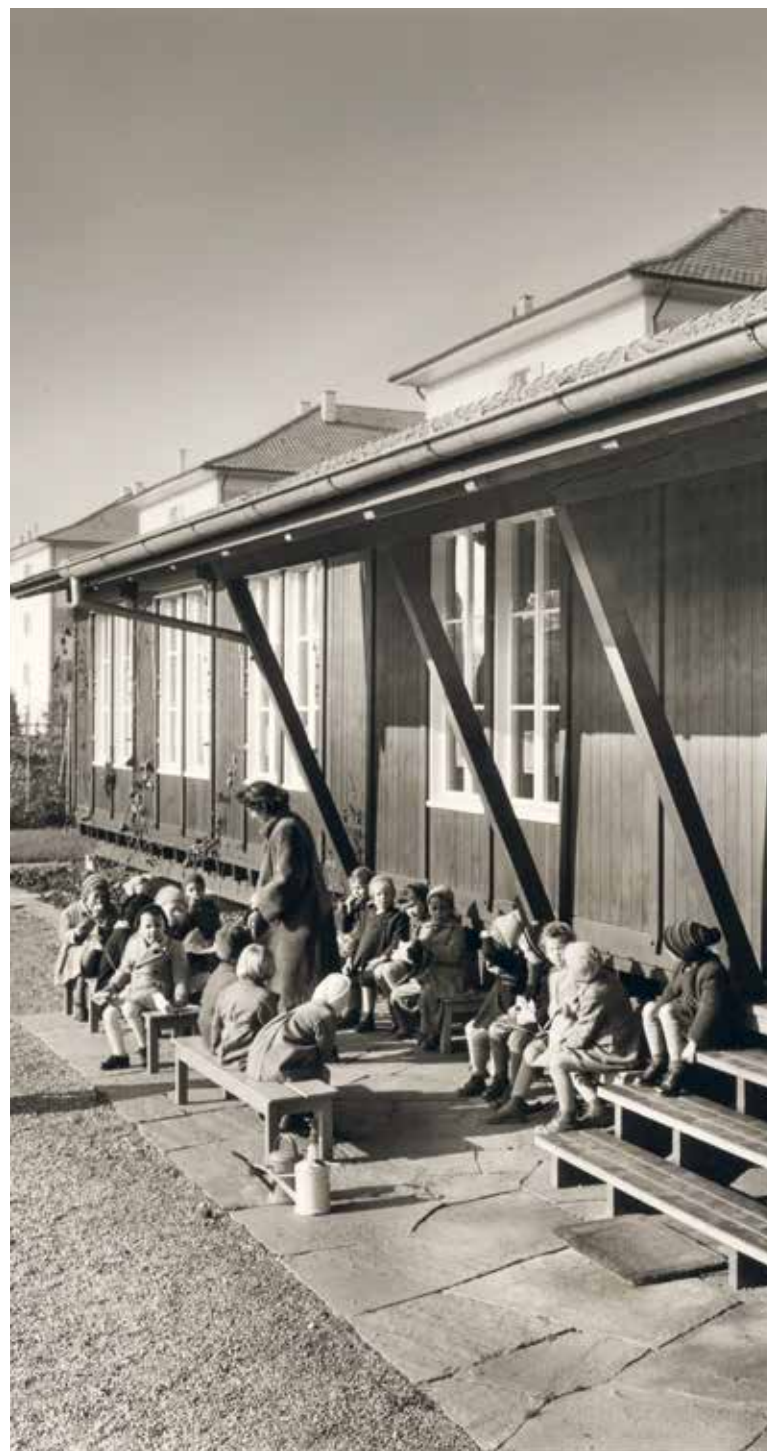
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Wittlingerstrasse 176

Teilnahme

Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und Tickets auf www.basler-baukultur.ch





Zeitlos modern: Die Allgemeine Gewerbeschule und Schule für Gestaltung



Die als Allgemeine Gewerbeschule für die gewerblichen und kunstgewerblichen Berufe von Hermann Baur entworfene und zusammen mit Franz Bräuning und Arthur Dürig (Werkstätten) und Hans Peter Baur (Maurerhalle) 1956–1961 realisierte Anlage gehört zu den herausragenden Schulbauten der Schweizer Nachkriegsmoderne. Überzeugend umgesetzt ist das Konzept eines nach Funktionen gegliederten Ensembles von fünf Baukörpern mit individuellem Erscheinungsbild, die unterschiedlich ausgeformte

Zwischen- und Aussenräume aufspannen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die differenzierte Verwendung des Baustoffs Beton: Während die Schultrakte durch glatte vorfabrizierte Fassadenplatten geprägt sind, weisen die Werkstattpavillons mit ihrer Betonrahmenkonstruktion und Zementstein-Ausfachung einen industriellen Charakter auf. Aula und Maurerhalle aus schalungsrohem Ortbeton sind hingegen geradezu skulptural gestaltet. Integraler Bestandteil der gesamten Anlage, dessen architektonisches und funktionales Konzept sich bis heute als zeitlos qualitativ erweist, sind die zahlreichen plastischen Werke von Armin Hoffmann und die Stele von Hans Arp auf dem zentralen Pausenhof, herausragende Beispiele für Kunst am Bau in Beton.

Führung

Hans Krenn, Leitung Öffentlichkeitsarbeit
SfG Basel

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Schule für Gestaltung Basel, Vogelsangstrasse 15. Bei der Stele von Hans Arp auf dem zentralen Pausenhof

Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Veranstaltungsort!

Sachlich, modern, repräsentativ: Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Brauerei Wardeck



Das 1931 erbaute Verwaltungsgebäude der damaligen Brauerei Wardeck erscheint in zeittypischer Sachlichkeit. Als einziges repräsentatives Element weist das mit Stein eingefasste Eingangsportal darauf hin, dass es sich hier um einen Firmensitz handelt. Die Verkleidung des Gebäudes mit hellem Sichtbackstein schafft einen Bezug zu den in demselben Material ausgeführten Produktionsgebäuden der Brauerei

auf der anderen Strassenseite. Zugleich wecken die Mauerziegel Assoziationen zu Handwerk und Tradition, die man auch mit der Bierproduktion verbindet. Im Kontrast dazu steht die Gestaltung der Fassade: Mit ihren streng rational gesetzten Fensterreihen entspricht sie den Vorgaben der Moderne. Traditionsbewusst und handwerklicher Qualität verpflichtet, gleichzeitig zukunftsgerichtet nach industriellen Massstäben produzierend – so stellte sich die Brauerei in ihrem Firmensitz dar. Diese Art von monumentaler Sachlichkeit war typisch für das Büro Suter & Burckhardt, die Architekten des Baus.

Führung

Boris Schibler, Kantonale Denkmalpflege
Basel-Stadt

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Grenzacherstrasse 79

Teilnahme

**Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und
Tickets auf www.basler-baukultur.ch**

Zu Besuch im Atelier Balmer



Zahlreiche Plastiken aus Stein lassen erahnen, dass die Alemannengasse 44 über Jahrzehnte ein Ort der Kunst gewesen ist: Lorenz (1916–2004) und Helen Balmer (1924–2023) teilten sich diese Adresse seit den 1950er Jahren als Wohn- und Arbeitsort. Die französische Bildhauerin Germaine Richier in Paris hatte ihnen das genaue Schauen am lebenden Modell beigebracht. Beide hatten Teil an der Entwicklung der Schweizer Nachkriegskunst, die dem Material, dem Volumen und der

Oberflächenbeschaffenheit von Stein oder Bronze einen hohen Eigenwert zugesteht. Das Haus zur Burg geht zurück auf den Architekten, Mathematiker und Gelehrten Johann Jakob Balmer-Rinck (1825–1898), später ging es an den Maler und Bildhauer Wilhelm Balmer über. Für ihn kam 1893 im Garten ein eigenes Atelierhaus hinzu. Durchgehend in Familienbesitz, bezeugt das aussergewöhnliche Ensemble von Wohnhaus, ehemaligem Pflanzenhaus und Atelier den sorgfältigen Umgang mit einem Stück Basler Kunst- und Kulturgeschichte.

Führung

Isabel Zürcher, Kunstwissenschaftlerin
und Co-Autorin der Publikation «Helen Balmer.
Zeichen stellen» (2020)

Zeit

14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Alemannengasse 44

Teilnahme

**Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und
Tickets auf www.basler-baukultur.ch**

www.helenbalmer.ch



Die Rundhofhalle: Architekturikone auf dem Messeplatz



Die Rundhofhalle der Schweizer Mustermesse ist nicht nur einer der herausragendsten Basler Bauten der 1950er Jahre, sondern vielmehr ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung. Es wurde in einem knappen Jahr 1953/54 errichtet, nach Plänen von Hans Hofmann, Chefarchitekt der Landesausstellung 1939 und seit 1941 einflussreicher Professor an der ETH Zürich. Herzstück des quadratischen Baus in Skelettbauweise ist ein Innenhof mit filigraner, kreisförmiger Galerie als Verteilzentrum, Orientierungspunkt und Begegnungsort. Im Gegensatz zur

Leichtigkeit und Offenheit des Hofes wirkt das Gebäude mit seinen Sichtbacksteinfassaden von aussen geschlossen und kompakt. Aufgebrochen wird es durch Nebentreppehäuser und gegen den Messeplatz durch einen verglasten Aufsatz über dem Haupteingang. Darauf prangt ein riesiges Zifferblatt, das symbolhaft auf eines der Spitzenprodukte der Schweizer Industrie verweist. Hofmanns Bau wurde rasch zum architektonischen Markenzeichen wirtschaftlicher Prosperität und hat über Jahrzehnte uneingeschränkt den Messeplatz geprägt. Im Zeichen veränderter Nutzungsstrukturen des Gebäudes stehen heute sorgfältige Anpassungen im Innern zur Diskussion.

Führung

Marc Rohr, Kantonale Denkmalpflege
Basel-Stadt

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Messeplatz 9, beim Haupteingang in die Rundhofhalle (Halle 2)

Teilnahme

Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und Tickets auf www.basler-baukultur.ch

Aus Tramdepot und Eichstätte wird Grossraumbüro



Das Gebäude in der Hammerstrasse, 1894/95 als erstes Tramdepot für die Basler Strassenbahnen errichtet, wurde bereits 1909 unter weitgehender Wahrung des äusseren Erscheinungsbilds zur Kantonalen Eichstätte umgebaut. Die vier Einfahrten für die Tramwagen an der Westfassade wurden dabei mit Fenstern und Brüstungen versehen, eine davon zum Eingang umgebildet. 2022/23 wurde der Hallenbau wiederum umgenutzt. Der Umbau zu Arbeits- und Büroräumen, der im Zeichen von Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung stand, bedingte eine Abtiefung des Untergeschosses

sowie den Einbau einer neuen Obergeschossdecke, wobei der noch bestehende Teil des ursprünglichen Gleisbodens wieder sichtbar und erlebbar gemacht werden konnte. Zudem wurden die Einfahrtstore wiederhergestellt und die feingliedrigen Stahlprofile der südseitigen Werkstattfenster mit Einfachverglasung sorgfältig restauriert sowie durch neue innenliegende Isolierglasfenster ergänzt. Dadurch kann dieser authentische Bestand auch in Zukunft von einem immer seltener werdenden Fenstertyp zeugen. Mit dem sorgfältigen Umbau hat das historisch wertvolle Gebäude seinen charakteristischen Ausdruck wiedererlangt und ist dank der flexiblen Nutzung der Innenräume für weitere Transformationen gerüstet.

Führung
Stephan Eicher, Architekt

Zeit
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt
Hammerstrasse 32

Teilnahme
Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und Tickets auf www.basler-baukultur.ch

Vom Befestigungsring zur Promenade: Der Theodorsgraben im Wandel der Zeit



Der Theodorsgraben erzählt von der Entfestigung Basels und der Entstehung neuer Quartiere, Strassen und Grünanlagen im 19. Jahrhundert. Sein Name erinnert an den ehemaligen Stadtgraben vor dem Kirchbezirk St. Theodor. Wo sich früher Stadtmauer, Graben und die ausserhalb der Stadt gelegene Herrenmatte befanden, entstand im Zuge der Stadterweiterung nach 1859 ein neuer öffentlicher Freiraum. Mit der Schleifung der Befestigungen, dem Bau der Wettsteinbrücke und der Entwicklung des Wettsteinplatzes veränderte sich Kleinbasel grundlegend. An die Stelle

von Mauern und Gräben traten Promenaden, Grünanlagen und neue Verkehrsverbindungen, welche die Entwicklung des Quartiers nachhaltig prägten. Der Münchner Hofgärtner Karl von Effner (1792–1870) empfahl bereits 1860, die Herrenmatte am Rhein zu einem Volksgarten umzugestalten – ein Gedanke, der die Entstehung der heutigen Anlage wesentlich beeinflusste. Die Führung beleuchtet die städtebauliche Entwicklung Kleinbasels und die Entstehung der öffentlichen Grünanlagen entlang der ehemaligen Stadtbefestigung. Am Beispiel des Theodorsgrabens wird sichtbar, wie Stadtentwicklung, Freiraumgestaltung und gesellschaftlicher Wandel bis heute im Stadtraum ablesbar geblieben sind.

Führung
Susanne Winkler, Gartendenkmalpflegerin, Stadtgärtnerei Basel-Stadt

Zeit
11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt
Beim Bücherschrank auf dem Wettsteinplatz

Teilnahme
Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

Und ausserdem



Arbeiterkinder und Dichterfürsten: Ein literarischer Spaziergang



Mit dem Kleinbasel verbindet man alles Mögliche: Arbeiterinnen und Ausländer, die Messe und das Milieu, den Vogel Gryff und das Tattoo, nur an Literatur denkt man nicht. Tatsächlich war das Kleinbasel lange ein Stadtteil, in dem Bücher Seltenheitswert hatten, waren doch die Kleinbasler von jeher mehrheitlich arme Leute, die am im doppelten Wortsinn reichen Kulturleben Grossbasels nicht teilnehmen konnten. Arbeiter und Handwerker fanden überall erst spät Zugang zum literarischen

Leben, sei es als Leser, sei es als Autoren. Dies war auch im Kleinbasel nicht anders. Doch ab Ende des 19. Jahrhunderts verbesserte sich die Lage der Arbeiterschaft und auch die «kleinen Leute» hatten nun Zeit zu lesen. Dem Lesen folgte das Schreiben und das Kleinbasel brachte Schriftsteller hervor, die zum Teil weit über die Stadt hinaus Beachtung fanden, z. B. Jakob Schaffner und Theobald Baerwart. Überdies wurden selbst weltberühmte Dichter wie Rainer Maria Rilke oder Hermann Hesse vom speziellen Charakter dieses Stadtteils angezogen, sodass das Kleinbasel im 20. Jahrhundert endlich seinen verdienten Platz in der Literaturgeschichte bekam.

Führung

Albert M. Debrunner, Lehrer und Literaturvermittler

Zeit

14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Treffpunkt

Hermann Hesse-Platz

Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Treffpunkt!

Ausstellung «Basel auf dem Teller – Kulinarische Stadtgeschichte(n)»



Die Ausstellung lädt zu einer Reise durch Basels Esskultur ein. Sie beginnt mit dem Kochbuch «Basler Kochschule» von 1877 und führt weiter durch die kulinarische Vielfalt der Stadt – serviert in thematischen Häppchen aus Vergangenheit und Gegenwart. Erzählt wird die Geschichte typischer Basler Spezialitäten, der Wandel von Einkaufsmöglichkeiten, aber auch die einschneidende Lebensmittelrationierung in Kriegszeiten. Neben bürgerlichen Ess- und Tischsitten sowie überlieferten Rezepten aus

dem alten Basel beleuchtet die Ausstellung auch Basler Erfindungen der Lebensmittelindustrie und Facetten der heutigen Food- und Gastroszene. Die Führung durch die Kuratorin, die – wie kann es anders sein – selbst eine passionierte Köchin ist, bietet eine anregende Mélange an Informationen und Erfahrungen aus erster Hand.



Führung

Désirée Hess, Co-Leiterin Museum Kleines Klingental und Kuratorin der Ausstellung «Basel auf dem Teller – Kulinarische Stadtgeschichte(n)»

Zeit

14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Ort

Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26. Sonderausstellung im 1. Obergeschoss

Teilnahme

Keine Anmeldung erforderlich — direkt zum Veranstaltungsort!

www.mkk.ch

Im Atelierhaus von Rolf Rappaz



Mitten im historischen Klingental verbirgt sich ein aussergewöhnlicher Ort: das ehemalige Atelierhaus von Gisèle und Rolf Rappaz. Das Haus gehört zu den ältesten erhaltenen Gebäuden Kleinbasels, seine Geschichte reicht bis ins 10. Jahrhundert zurück. Ab 1971 arbeitete hier der Basler Grafiker, Ausstellungsgestalter und Künstler Rolf Rappaz (1914–1996), gemeinsam mit seiner Frau und engsten Mitarbeiterin Gisèle Rappaz-Joly (1931–2023). Rappaz gehört wie Herbert Leupin, Donald Brun oder Celestino Piatti zum Kreis jener visuellen Gestalter, die Basel Mitte des 20. Jahrhun-

derts zu einer international beachteten Metropole der Grafik gemacht haben. Rappaz unterrichtete auch an der damaligen Kunstgewerbeschule Basel und prägte eine ganze Generation von Gestalterinnen und Gestaltern. Zu seinen Schülerinnen und Schülern zählten unter anderen Eva Aeppli und Jean Tinguely. Die Führung lädt in sein pittoreskes Atelierhaus ein und ermöglicht Einblicke in sein Archiv mit Originalentwürfen, Skizzen, Objekten und Plakatkampagnen für berühmte Marken. Zu entdecken sind preisgekrönte Muba-Plakate, Entwürfe für Bell, Firestone und die Olma, spektakuläre Ausstellungskonzepte und Messestände sowie die abstrakten «Permutationen» seines Spätwerks.

Führung

Barbara Piatti, Kulturvermittlerin und Co-Kuratorin Rappaz – Haus der Basler Grafik

Zeit

11, 14 und 15.30 Uhr (Dauer 45 Min.)

Ort

Rappaz – Haus der Basler Grafik, Klingental 11

Teilnahme

Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und Tickets auf www.basler-baukultur.ch

www.rappaz-hausderbaslergrafik.ch

Auf den Spuren der Hugenotten in Basel



Seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts waren sie zu Tausenden auf der Flucht: die Hugenotten und die Waldenser. Auch in Basel, in jener Zeit eine blühende Handelsstadt mit eigener Universität sowie mehreren Druckereien und aufgrund der geografischen Lage unweigerlich in den Prozess der Reformation eingebunden, fanden zahlreiche Glaubensflüchtlinge Schutz. Später haben sie viel zu unserem heutigen kulturellen Erbe

beigetragen. Der Rundgang führt durch die Altstadt an Häusern vorbei, wo sich italienische, französische und flämische Kaufleute niedergelassen hatten, um ihren Handel weiter zu betreiben. Manche gründeten Betriebsstätten, in denen das Seidengeschäft entwickelt wurde, und konnten damit grosse Vermögen aufbauen. Sie spielten eine wichtige Rolle im öffentlichen Leben der Stadt, sei es politisch, sozial oder in der Wirtschaft. Auch namhafte Intellektuelle flüchteten vor der strengen Zensur in Frankreich und konnten an der Universität Basel, der ältesten der Schweiz, unterrichten.

Führung

Elisabeth Reichen, ehem. Diakonin «Kirche & Gesellschaft», Eglise française réformée de Bâle

Zeit

11 und 14 Uhr (Dauer 1 Std. 30 Min.)

Treffpunkt

Basler Münster, Münsterplatz 9, beim Zugang zum Kreuzgang Seite Rittergasse

Teilnahme

Personenzahl begrenzt! — Anmeldung und Tickets auf www.basler-baukultur.ch

Eine Veranstaltung der Eglise française réformée de Bâle
www.erk-bs.ch/kg/eglise/texte

Foto-/Abbildungs-Credits

Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Foto Philippe Saurbeck: 24 — *Bauen + Wohnen*: 33 unten (23/9, 1969) — Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Foto Andi Cortellini: 1; S&A, Fotoarchiv: 39 (Foto Robert Spreng), 40; Foto Ariel Huber, Hochbau: 46 — Blue Note Quartet: 20 oben — ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv: Umschlaginnenseite vorn (Comet Photo AG, Zürich), 9 (Foto Eduard Spelterini), 14 links (Foto Werner Friedli, Stiftung Luftbild Schweiz), 20 unten (Swissair Photo AG, Stiftung Luftbild Schweiz) — Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt: 4/5 — Kammerorchester Basel, Foto Matthias Müller: 18 — Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt, Foto Klaus Spechtenhauser: Umschlag, 2, 8 beide, 13 links, 15 beide, 17 links oben, 22, 25 beide, 28, 29 unten, 30, 31, 32, 33 oben, 35, 37 links, 38, 41, 42, 43, 44, 48; Foto Kathrin Schulthess: 16, 17 links unten und rechts, 21 links, 34; Archiv: 26 unten, 27 unten; Foto Till Seiberth: 27 oben; Foto Erik Schmidt: 52 — Krafft Basel, Foto Barbara Frey: 29 oben — Privatsammlung: 13 rechts, 14 rechts, 21 rechts — *Schweizerische Bauzeitung*: 11 (123/10, 1944) — Staatsarchiv Basel-Stadt: Umschlaginnenseite hinten (Foto Hoffmann, BSL 1045c 2-472 1), 3 (Foto Jeck, BSL 1060c 3/1/724), 10 (Fotoarchiv Wolf, NEG 8853), 12 (BALAIR 4549), 23 oben (Foto Hans Bertolf, BSL 1013 1-598 1), 23 unten (Foto Gebrüder Metz, NEG A 1667), 26 oben (Foto August Höflinger, AL 45, 8-35-4), 45 (Foto Emil Zimmermann, PA 1189b B 2-43 (1) 4-2), 49 (Fotoarchiv Wolf, NEG 4421), 50 oben (Foto Jeck, BSL 1060c 3/8/377), 50 unten (Foto Jeck, BSL 1060c 3/2/227) — Foto Christian Stauffenegger: 51 — WG Eglise, Archiv: 37 rechts — Foto Susanne Winkler: 47 — Foto Martin Zeller: 36

Impressum

Diese Programmbroschüre erscheint zum Europäischen Tag des Denkmals 2026 am 12. September in Basel.

Herausgeberin: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt
Konzept, Redaktion: Klaus Spechtenhauser

Gestaltungskonzept: artischock.net
Layout und Satz: Klaus Spechtenhauser
Druck: Gremper AG, Basel/Pratteln

Die Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt dankt allen Institutionen und Personen für ihr Engagement beim Europäischen Tag des Denkmals.

www.bs.ch/denkmalpflege
© 2026 Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt; Autor:innen; Fotograf:innen



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur

► Kantonale Denkmalpflege



printed in
switzerland

Wichtig für das Gesicht Basels.

Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental
Unterer Rheinweg 26
4058 Basel
+41 61 267 66 25
denkmalpflege@bs.ch
www.bs.ch/denkmalpflege

